



# Innovationen stärken Wirtschaftsstandort

Im Global Innovation Index 2023 reiht sich Österreich unter die top 20 ein.

Der Mangel an IT-Fachkräften bremst das Wachstum.

Österreich ist ein Land der Innovation und Forschung. Das bestätigt der im September veröffentlichte globale Innovationsindex 2023. Unter den 132 bewerteten Staaten belegt die Alpenrepublik den beachtlichen 18. Platz. Zum Hintergrund: Der Global Innovation Index ist eine Rangliste, die die Innovationsfähigkeit einzelner Länder darstellt. Sie wird in einem jährlichen Intervall von

der französischen Business School Insead, der Cornell University und der Weltorganisation für geistiges Eigentum der Vereinten Nationen herausgegeben.

Gegenüber dem letzten Jahr büßte Österreich zwar einen Platz in diesem Ranking ein. Wie das Österreichische Patentamt betont, ist das Ergebnis dennoch positiv: „Österreich hat in den letzten Jahren viel in Forschung und

Entwicklung investiert und massiv an der Bewusstseinsbildung für den Schutz von Innovationen gearbeitet“, betont der Präsident des Österreichischen Patentamts, Stefan Harasek, und ergänzt: „Das gute Abschneiden in diesem Ranking zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ Eine der bemerkenswertesten Entwicklungen sei die überraschende Verbesserung bei den Indikatoren der Innovationsoutputs,

heißt es von Seiten des Patentamts. Hier werden Entwicklungen in den Bereichen Wissens-, Technologie- und Kreativleistungen gemessen. Österreich konnte sich dabei von Rang 21 auf Rang 15 verbessern. Diese Veränderung ergebe sich durch eine Anpassungen der ausgewerteten Indikatoren, aber auch durch den tatsächlichen Fortschritten in verschiedenen Bereichen der Innovation wie beispielsweise den Schutzrechtsanmeldungen oder auch der Zusammensetzung der Exporte, so das Patentamt.

„Österreich hat in den letzten Jahren viel in Forschung und Entwicklung investiert.“

**Stefan Harasek**

Präsident des Österreichischen Patentamts

Wie in den Jahren zuvor schneidet Österreich bei den Investitionen in Forschung und Entwicklung, also bei den Innovationsinputs, ab. Und zwar speziell bei jenen, die durch das Ausland finanziert werden. Platz fünf, den Österreich hier erreicht, spricht für die hohe Standortattraktivität des Lands. Die Schweiz, Schweden und die USA führen das aktuelle Innovationsranking an.

### **F&E stärken Wettbewerbsfähigkeit**

Neben Forschung und Entwicklung sowie Innovationen spielen aber auch gut ausgebildete Arbeitskräfte bei der Stärkung des Wirtschaftsstandorts eine ganz wesentliche Rolle. Dies zeigt einmal mehr der Österreichische Infrastrukturreport 2024, der anlässlich des 21. Standort- und Infrastruktursymposiums „Future Business Austria“ am 6. November in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) präsentiert wurde. Zum Hintergrund: Die Ergebnisse des von der Initiative „Future Business Austria“ herausgegeben Reports gründen sich auf Interviews mit 240 Managern großer Unternehmen aus Österreich, weiteren 100 Experten und den Befunden namhafter Fachleute aus verschiedenen Fachrichtungen. „Die Ergebnisse der Erhebung für den Österreichischen Infrastrukturreport 2024 unterstreichen den wertvollen Beitrag von Innovation, Forschung und Entwicklung für die Wettbewerbsfähig-

keit Österreichs“, bilanzieren die Geschäftsführer der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG, Henrietta Egerth und Karin Tausz.

### **Steigende Kosten bereiten Sorge**

Auf die Frage nach den wichtigsten drei standort- und wettbewerbsrelevanten Herausforderungen für Österreichs Wirtschaftspolitik im nächsten Jahr geben 57 Prozent der befragten Manager die Teuerung, 49 Prozent den Arbeitskräftemangel und 37 Prozent die Energiekrise an. Der WKÖ zufolge spiegeln die Ergebnisse des Infrastrukturreports die prekäre Lage bei den IT-Fachkräften wider. 65 Prozent der Befragten beantworten die Frage, ob der Fachkräftebedarf im IT-Bereich in Österreich ausreichend gedeckt ist, mit einem klaren Nein. Ganze 57 Prozent betonen, dass in ihrem eigenen Betrieb aktuell IT-Fachkräf-

te fehlen. An Cybersecurity-Experten, Programmierern und Systemadministratoren sowie Software Engineers mangelt es besonders.

### **Fachkräftemangel belasten Standort**

Knapp 40 Prozent der Befragten bezeichnen den Mangel an IT-Fachkräften als größte Hürde für die Digitalisierung. Und: Mehr als ein Fünftel sind der Meinung, dass die fehlenden IT-Qualifikationen der bestehenden Belegschaft das größte Hindernis für die digitale Transformation sind. Dieser Mangel hätte den Befragten zufolge gravierende Folgen für den österreichischen Wirtschaftsstandort. „Das Fehlen von 28.000 IT-Expert:innen verursacht einen jährlichen Wertschöpfungsverlust von rund 4,9 Milliarden Euro und stellt ein veritables Wachstumsproblem für unseren Wirtschaftsstandort dar“, resümiert Alfred Harl, Obmann des Fachverbands Unternehmensberatung, Buchhaltung und IT (UBIT) der WKÖ. ■